

reise an einen erinnerungsort

Enthüllung der Gedenktafel für homosexuelle NS-Opfer im ehemaligen Konzentrationslager Natzweiler / Elsass am 25. September 2010

Präsentiertes Gewehr, Trommelwirbel, gesenkte Fahnen, dann Schweigen: Die französische Republik gedachte in aller Feierlichkeit erstmals der im 2. Weltkrieg vom nationalsozialistischen Deutschland verschleppten und ermordeten Homosexuellen. Eine Tafel aus rosarotem Granit in der Aschengrube des ehemaligen Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof erinnert nun daran, wohin die Verachtung von Minderheiten führt, wenn sie sich mit entfesselter staatlicher Gewalt verbündet und zum Vernichtungswillen steigert.

Erstmals wurde in einem ehemaligen Konzentrationslager auf französischem Boden von offizieller, staatlicher Seite der wegen ihrer Homosexualität verfolgten Opfer des Naziterrors gedacht. Unter der Schirmherrschaft des Staatssekretärs im Ministerium für Verteidigung und für die ehemaligen Kriegsteilnehmer, Hubert Falco, wurde am 25. September 2010 in einer feierlichen Zeremonie eine Gedenktafel enthüllt. Sie erinnert an die zwischen 1941 und 1944 in das KZ Natzweiler-Struthof verschleppten Männer, die hier oder später in anderen Lagern des nationalsozialistischen Terrorsystems gequält und ermordet wurden.

In einem langen Schweigemarsch über das Gelände, angeführt von Herren und Damen in Uniform, wie bei offiziellen Anlässen in Frankreich üblich, ging die erfreulich große Menge der Versammelten bis zum tiefsten Punkt des Lagers: die Grube, in die früher die Asche der vergasten und verbrannten Opfer geschüttet wurde. Das neblig-trübe und kühle Herbstwetter passte dabei sehr gut zur gedämpften Stimmung der Trauernden. – Erstmals wird nun in einem nationalen Monument in Frankreich durch die steinerne Tafel dokumentiert, dass neben vielen anderen, z.B. durch Nationalität oder Ethnie definierten Opfergruppen auch schwule Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung von den Nazis verfolgt und ermordet wurden. Zu verdanken ist dies vor allem der französischen Organisation Les „Oublié(e)s“ de la Mémoire (etwa: die Vergessenen), die bereits im Mai dieses Jahres die Gedenktafel für Pierre Seel in Mulhouse enthüllt hatte, den mutigen Kämpfer für Frankreichs Anerkennung von Schwulen als Opfer der Nazis (s. auch SiF6/7-2010 und 8/9-2010).





Nach einem weiteren Marsch zum beeindruckenden Mahnmal für die Deportierten auf dem Gelände des früheren KZs gab es auch dort eine zeremonielle Ehrung der Deportierten durch gesenkte Fahnen und Kranzniederlegungen sowie das Singen des Liedes „Chant des Marais“ (Wir sind die Moorsoldaten) und der Nationalhymne, wobei in dieser Zeit die einzigen kurzen Sonnenstrahlen des Vormittags den Nebel durchdrangen! Anschließend hielten mehrere Redner und Rednerinnen Ansprachen in den architektonisch sehr eindrucksvollen Räumlichkeiten des „Europäischen Zentrums des deportierten Widerständlers“. Neben Philippe Couillet, dem Präsidenten der vorgenannten Organisation, sowie dem Generalsekretär der Stiftung zur Erinnerung an die Deportierten, Monsieur Yves Lescure, und als Vertreterin der französischen Regierung Mme la Sous-Préfète, Emmanuelle Boschek-Puren, hielt auch MdL und Freiburger Stadtrat Walter Krögner als Vertreter des Nachbarlandes und speziell der Regio eine viel beachtete Ansprache (s. Seite 22 dieses Heftes). Außerdem berichtete die Künstlerin Francine Mayran von ihrem mehrjährigen Wirken zur Erstellung von Gemälden und Skulpturen, welche dem anonymen Leiden der KZ-Opfer für die Nachfahren ein individuelleres Gesicht geben sollen. Ein Teil dieses Werkes war im Dokumentationszentrum zu bewundern. Die ganze Sammlung soll in den nächsten Jahren an wechselnden Orten in ganz Frankreich ausgestellt werden.



Alle Redner und Rednerinnen waren sich darin einig, dass das unermessliche Leid, welches die KZ-Insassen und andere Verfolgte von den Nazis erfahren haben, für uns alle eine Verpflichtung ist, mit allen Kräften dafür zu sorgen, dass solch menschenverachtender Umgang sich unter keinen Umständen wiederholen kann.

Als bedeutsamer Zeitzeuge war auch hier wieder der 97-jährige Rudolf Brazda aus Mulhouse zugegen. Er hatte selbst den rosa Winkel im KZ Buchenwald getragen (s. SiF6/7-2010) und darüber in seiner Autobiografie berichtet (Rezension im SiF10/11-2010). | az & dsb

grußwort von walter krögner

Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, wir haben uns heute hier versammelt, um etwas zu tun, das längst überfällig ist, nämlich öffentlich und offiziell an die Männer zu erinnern, die hier leiden mussten, weil sie liebten. Weil sie einen Mann liebten. Oft war der erzwungene Aufenthalt hier der Beginn eines nicht nachvollziehbaren, sadistischen Leidens, mehrheitlich mit tödlichem Ende.

Für die schwulen Männer, die nach Struthof kamen, war die Inhaftierung hier verbunden mit unerträglichem Leid. Trotz liberaler Strömungen in den Metropolen war die Gesellschaft zu Beginn des Dritten Reiches geprägt durch stark homophobe Grundhaltungen, und darauf bauten die Nazis ihre Verfolgung von schwulen Männern auf. Diese homophobe Grundhaltung gab es natürlich auch bei einigen anderen Inhaftierten, und die Lagerleitungen wussten sich dies auch zu Nutze zu machen.

Ich stehe heute als Abgeordneter des Landes Baden-Württemberg und als Stadtrat der Stadt Freiburg hier:

Bill Schäfer, ein Historiker aus der Region Freiburg, hat mit großem Aufwand zur Verfolgung homosexueller Männer im Dritten Reich gearbeitet. Im Zuge von Schäfers Forschungen wurde offenbar, dass schwule Männer aus Baden und Freiburg auch hier in Struthof „landeten“ und entweder schon hier oder nach einer Verlegung in ein anderes Konzentrationslager ermordet wurden, oder an den Folgen der unerträglichen Verhältnisse starben. Einige wenige überstanden die Haftzeit.

Homophobie und Xenophobie waren der Boden, auf dem sich Verfolgung und Ermordungen von Minderheiten während des Dritten Reiches gründe-

ten. Gesetzlich definierte Strafbarkeit war nicht nur die Basis für ein staatliches Handeln gegen Angehörige von Minderheitengruppen wie den schwulen Männern. Die gesetzlich definierte Strafbarkeit der Homosexualität, die auch vor der Zeit des Dritten Reichs Geltung hatte, war in weiten Teilen der Bevölkerung Grundlage dafür, dass schwulen Männern nicht nur von den Nazis mit Ressentiments gegenüber getreten wurde.

Gedenkorte als Orte der Erinnerung aber auch als Orte der Zukunft. Lasst uns das Gewesene nicht vergessen und gemeinsam dafür sorgen, dass das, was geschah, nie wieder geschieht. Dazu gehört heute das aktive Verteidigen unserer Gesellschaften vor Monotonie und Uniformität und die Förderung und Unterstützung von allem dessen, was unsere Gesellschaften in den Stand setzt, mit der Diversität unseres Zusammenlebens nicht nur umzugehen, sondern das Potenzial zu fördern und zu entwickeln, das in der Verschiedenartigkeit unserer Lebensentwürfe und Lebensformen steckt. Das ist die Aufgabe für heute und für die Zukunft. Ein Ansatzpunkt dafür ist es, das in den Blick zu nehmen, was war, und dieses Anerkenntnis der Verfolgung als Basis für eine positive weitere Entwicklung zu nehmen.

Walter Krögner, MdL Baden-Württemberg und Stadtrat in Freiburg, am 25. September 2010 im Europäischen Zentrum der deportierten Widerstandskämpfer, Natzweiler-Struthof (Departement Bas Rhin)